

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung

Oldenburg, 1.1835 - 3.1837

No. 24, 11. Juni 1836

urn:nbn:de:gbv:45:1-4392

Mittheilungen

aus

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Zweiter Jahrgang.

No 24.

Sonnabend, den 11. Juni.

1836.

Am

gesegneten Tage der Ankunft

des

Durchlauchtigsten Prinzen

Constantin Friedrich Peter

von Oldenburg

6. Juni 1836.

Sei Du edler Herr willkommen,
Wittekind's erhab'ner Sproß!
Bist Du, Fürstentern! erglommen,
Glänzt die Hütte wie das Schloß. —
Vor Dir ging ein goldner Regen,
Kündend Deines Kommens Segen,
Auf daß Menschen wie die Flur
Tragen Deiner Schritte Spur.
Kloßt Du gleich durch viele Länder,
Engelgleich, ein Freudenspender,
Nur Dein treues Jugendland
Deinen Werth ganz rein empfand.
Weile hier, nach alter Weise,
Finde hier Dein Ziel der Reise,
Hauch' aufs theure Fürstenhaus
Deiner Nähe Segen aus.
Doch ist And'res Dir beschieden,
Ruhm im Kriege, Ruhm im Frieden,
Oldenburger Fürstenlicht,
Wie die Sonn' durch Wolken bricht,
Folge bann des Schicksals Rufen,
Steige auf die höchsten Stufen,
Aber, was Du werden wirst,
Bleib' ein Oldenburg'scher Fürst.

Wenn die Brust auch Sterne schmücken,
Wie wir sie am Himmel blicken,
Prang' am Herzen still und schlicht
Oldenburgs Berggipfeln nicht!

Liedertafel zu Bremen

am 21 — 23. Mai d. J.

Eine Beschreibung dieses in seiner Art einzigen Festes wird den Lesern dieser Blätter nicht unwillkommen seyn; die dabei gegenwärtig waren, werden mit Freude die Erinnerung wieder aufzulesen; und die Uebrigen daraus ersehen, wie der Gesang doch so schön Nahe und Ferne verbindet, woit Zerstreute sammelt und die Gesammelten zu freudiger Einheit erhebt.

Zwölf Liedertafeln aus Bremen, Hannover, Nienburg, Denabrück, Minden, Verden, Stolzenau, Hildesheim, Herford, Lüneburg, Bielefeld und Oldenburg haben sich nach und nach an einander angeschlossen, und sich vereinbart, alljährig einmal zusammenzukommen um mit vereinten Kräften die ihnen lieb gewordenen Lieder auszuführen. Dank dem, der die Idee faßte, und in Ausführung brachte; ihr sind viele frohe Tage gefolgt, die sicher bis ins späte Alter mit ihren Tönen nachhallen werden.

Bremen war diesmal zum Vereinigungspunkte gewählt, und man hat sich nicht getäuscht, wenn man erwartete, daß die Bremer das, was andere Orte vielleicht an Schönheit der Umgebungen den Sinnen mehr darbieten, dem Geiste und Gemüthe durch Herzlichkeit und gastliche Fürsorge ersetzen würden.

Zu verschiedenen Thoren hinein langten am Sonnabend vor Pfingsten die Liedertafeln an: den Ankommenden mochte man es ansehen können, wer sie waren, denn am Thore trat ein Unteroffizier herzu: »Sie gehören zu den vereinigten Liedertafeln, nicht wahr?« und wies nach bejahe-



der Antwort die Wagen nach dem Stadthause zum Empfange der Quartierzettel. Hier war ein Ausschuss der Bremer-Liedertafel versammelt; jeder erhielt eine zierlich lithographirte Karte mit Anweisung des für ihn bestimmten Logis; außerdem eine bunte Karte, deren Farbe die Stimme angab: für den ersten Tenor roth, zweiten Tenor grün, ersten Bass gelb, zweiten Bass blau. Diese Karte war bestimmt, demnächst den Namen des Besizers, seinen Wohnort, und die Nummer, die ihm zum Sitze bei der Tafel zu ertheilen, aufzunehmen: am Hute geheftet, machte sie Jeden wenigstens äußerlich erkennbar, und erleichterte nicht wenig den offenen, traulichen Verkehr, der später das Fest besonders verschönerte.

Am Abend 7 Uhr versammelte man sich, dem vertheilten gedruckten Festprogramme gemäß in dem Hause Seefahrt, wo ein großer Saal mit gedeckten Tafeln die Hundert und einige fünfzig Sänger aufnahm. Zunächst traten die Directoren (Liederväter) der einzelnen Liedertafeln zusammen; zum Festdirector ward der Syndicus Evers aus Hannover, zum Gesangmeister der Musikdirector Helseich aus Bremen ernannt; Quartiermeister, Transportmeister, Tafelmeister waren schon früher aus der Mitte der Bremer Tafel gewählt: zuletzt wurden die Nummern der einzelnen Mitglieder bestimmt. —

Unterdessen hatte der Gesang angefangen; ich nahm zuerst daran nicht Theil, und werde nie den Eindruck vergessen, den die imposante harmonische Tonmasse auf mich machte; das schöne bekannte Lied „o sanctissima“ wurde schön und präcis ausgeführt; die Wirkung einer solchen einfachen und doch an Innigkeit und Tiefe reichen Composition von so vielen noch frischen, reinen und kräftigen Stimmen ausgeführt, läßt sich in der That nicht beschreiben; auch ist für mich während der übrigen Tage nichts diesem ersten Liede gleich gekommen.

Während der Tafel ward Jedem vom Transportmeister eine Karte mit der Nummer des Wagens, in dem er am folgenden Tage nach Oberneuland fahren sollte, gegeben. Es wurden nachher noch mehrere Chorlieder und Soloquartette gesungen, unter denen sich ganz besonders ein Quartett aus Hildesheim durch herrliche Stimmen und guten Vortrag auszeichnete: wer von den Anwesenden wird nicht noch mit Entzücken an den wundervollen Tenor des Assessor Brauer zurückdenken! Die übrigen Stimmen waren dessen würdig, und ich gestehe, nie etwas in der Art so vollkommenes gehört zu haben. Nur wer selbst im Quartett gesungen hat, weiß die großen Schwierigkeiten zu ermessen, die man überwinden muß, um solches zu leisten.

Der erste Pfingsttag ward eröffnet mit einem vom trefflichen Niem eigends dazu componirten Psalm, der, von den vereinigten Liedertafeln in der Domkirche unter des Componisten Leitung ausgeführt, von trefflicher Wirkung war. Gegen neun Uhr begab man sich nach dem Uckermannschen Garten, der bereits ein buntes und hübsches Genrebild darbot: Männer und Frauen im Sonntagspu-

bilden belebte und bunte Gruppen; der schönste Sonnenschein, das frische Pfingstlaub, das Fest selbst, an das wohl Jeder schon von Kindheit an frohe Erinnerungen zu knüpfen hat, stimmte Alle zu Heiterkeit und Frohsinn: die bunten Karten steckten schon am Hute; ein allgemeines Recognosciren hob an, bis endlich der Festmeister mit lauter Stimme den Grundton des Accordes angab, der die Zerstreuten zur Harmonie zurückführte. Das herrliche Lied von Kreuzer: „Das ist der Tag des Herrn“ ward angestimmt; und darauf die Wagenreihe in Bewegung gesetzt; in der besten Ordnung, unter einem Gewühle von Menschen, fand Jeder seinen Platz, und der Zug setzte sich nach Oberneuland in Bewegung. Den ganzen Weg entlang war auf den Fußspäßen kaum eine Lücke zu entdecken; ganz Bremen schien in Bewegung; diese bunte Menge mit den frohen Gesichtern, das rege Leben so weit das Auge reichte, die hübschen Equipagen, die Reiter, die lachenden Mädchen, die eilenden Männer, alles das ließ das Herz vor Lust und Freude hüpfen. — In Oberneuland hatte die Bremer Liedertafel alles aufs zweckmäßigste angeordnet; zwei große Zelte bedeckten vier lange Tafeln; an den Enden wehten die Bremische, Preussische, Hannoverische und Oldenburgische Flagge. Umringt von einer zahllosen Menschenmenge sangen wir hier mehrere Lieder, und zogen sodann, der Fahne der vereinigten Liedertafeln nach, zum Mühlenberge, wo eine Messe von Häser gesungen wurde. An diesem lieben Mühlenberge sollte es sich bewähren, daß es keine Freude giebt ohne Leid; vom kühlenden Winde durch die Mühle und den dichtgeschlossenen Menschenkreis abgeschnitten, die Flüße in glühendem Sande, den Kopf unter den Strahlen einer brennenden Sonne, die Augen geblendet vom widerscheinenden weißen Papier, die Kehle — das „zeitliche Anfeuchten der Saiten oder Flöten des Kehlkopfs“ fand erst später statt — von Staub und Hitze ausgedorrt . . . es war eine Aufgabe, unter solchen Umständen eine schwere Messe zu singen; sie wurde aber auch nicht gelöst: ersahnte man nicht gerade die requiem aeternam, so hätte man doch mit Freude eine zeitliche gehabt. Ermattet zogen wir weiter; die Fahne ward auf einem großen grünen Plage vor dem Landhause des Senator Iken aufgezopft; hier weilt meine Phantasie noch jezt mit Entzücken! Dank Dir, Du gastlicher Senator, für Deinen edlen Wein! Deine Diener erschienen mir wie göttergesandte Boten, die den Nectar kreisen ließen, ihre Livreen wie himmlische Gewänder, ihr Gang ein Schweben; Alles um mich herum gewann eine neue verklärte Gestalt; neue Kraft durchströmte die Adern; alles Leid war vergessen, war wieder der Freude gewichen, die diesem Tage gehörte. O, Ihr lieben Liederbrüder, schwärmt noch ein wenig mit mir in der Erinnerung an diese selbige Stunde unter'm Dom der Eichen, im schattigen Grün!

Daß wir unserm guten Senator und seiner Gesellschaft nach besten Kräften einen Ohrenschmauß gaben, versteht

sich: nachgerade aber sehnten wir uns nach dem Schmause unter den Zelten, und eilten froh und hungrig der dahin führenden Fahne nach. Die Tafel dauerte beinahe vier Stunden unter abwechselndem Singen, Essen und Trinken, wobei zahlreiche Toasts mit harmonischem „Hoch“, wie sich's gebührte, nicht fehlten. Auch die einzelnen Liedertafeln gaben Lieder zum Besten, eine sehr gute Anordnung, um den Wettstreit zu befördern. Gegen Abend fuhr man wieder nach Bremen zurück, ruhte von den Beschwerden, schwelgte in der Erinnerung und dem Vorgenuß des folgenden Tages.

Man schätzt die in Oberneuland an diesem Tage versammelte Menge auf 7—8000 Köpfe; 840 Wagen, heißt es, haben Weggeld bezahlt. Trotz einer solchen Concurrenz von Menschen ist meines Wissens keine einzige Unordnung vorgefallen; besonders aber war die Discretion des zuhörenden Publicums zu bewundern; nie ist der Gesang auf irgend eine Weise gestört worden; es herrschte im Umkreise eine Stille, die selbst das leiseste Piano ungestört vernehmen ließ. Das verdient in der That volle Anerkennung.

Am andern Morgen 7 Uhr fanden wir uns auf der Weser wieder; eins von den bekannten langen Flußböten hatte uns aufgenommen; ein langer Tisch theilte das Boot in seiner ganzen Länge, ein Bretterdach schützte von oben. Das zur Fahrt nach Minden bestimmte neue Dampfboot nahm uns ins Schlepptau, und so fuhren wir dahin auf dem Strome nach Blumenthal; verwundert mochten die Najaden, staunend der alte Flußgott den nie gehörten Tönen lauschen. Begesack empfing uns mit Kanonendonner, wir erwiderten den Gruß mit dem schönen Liede: „integer vitae, scelerisque porus“. Das freundliche hohe Ufer mit seinen hübschen Häusern und Gärten, die dichte Menschenmenge, der breite Strom, die hin und her segelnden Böte, der herrliche Sonnenschein — es war sehr schön! Nach kurzem Aufenthalte fuhren wir weiter, und langten gegen 12 Uhr in Blumenthal an; ähnliche Einrichtungen wie am vorigen Tage waren auch hier getroffen; am Saume des schönen Gehölzes waren die Zelte aufgeschlagen; das Holz selbst bot das lebendigste Bild dar, denn die Menschenmenge war noch größer, wie am vorigen Tage, oder schien doch so. Mit großer Mühe arbeiteten wir uns durch Menge und Gebüsch nach einem schönen offenen Plage im Holze, wo wir, umgeben vom zahlreichen Publicum ein paar Stunden verweilten. Der Gesang war hier von herrlicher Wirkung; der kühle Schatten unter den schönen Büschen erfrischte Körper und Stimme, die beide allerdings nur durch die ununterbrochene Aufregung bei Kräften geblieben waren. Das Bergmanns-Lied von dem obenerwähnten Hildesheimer Quartett gesungen, fand entschiedenen Beifall; mich entzückte aber vor allem ein Solo mit vierstimmiger Begleitung, vorgetragen von Herrn Egerödorf aus Lüneburg; den Oldenburgern wird sein Gesang und besonders sein herrlicher Vortrag kleinerer Lieder erinnerlich seyn; noch vor wenigen Jahren ließ er sich bei uns im

Concerte hören. Jenes Solo war in der That einzig, und erregte auch allgemeinen Enthusiasmus. In guter Ordnung, und mit dem, wenn auch nicht harmonischen, so doch wenigstens lustigen und kecken Liede „Immer langsam voran u. s. w.“ zogen wir wieder nach den Zelten zurück, wo ein gutes Mittagmahl und guter Wein unter Gesang und Scherz wie am gestrigen Tage uns einige Stunden an die Tafel fesselte. — Nach dem Essen nahm uns der Kaufmann Wätjen aus Bremen in seinem Landhause zum gastlichen Kaffee auf, und nachdem wir unsern Dank in einigen Liedern ausgedrückt, begaben wir uns auf's Dampfboot, das uns nach vierstündiger Fahrt, matt und müde zwar, aber doch mit Freude der vergangenen Stunden gedenkend, dem ersuchten Quartiere zuführte.

Selbst auf der Universität wüßte ich nichts erlebt zu haben, was einen ähnlichen Eindruck auf mich gemacht und hinterlassen hätte, wie dies Fest; ich nenne die Universität, weil mit dem Leben dort der trauliche, zwanglose Verkehr der Liederbrüder unter einander, das leichte Anschließen an Unbekannte, das Vergessen aller philiströsen Formen, die völlige Hingebung an den Augenblick am meisten Aehnlichkeit hatte: aber dort war das Alles Gewohntes, es konnte nicht anders seyn, man dachte nicht weiter daran; hier dagegen war man wie durch einen Zauberschlag aus dem Alltags-Philisterium in die Freiheit der Jugendzeit versetzt; Herz und Gemüth jubelten in entseelter Freude; der Mann brachte das rechte Maas hinzu, das der Jüngling manchmal vergaß, und so konnte die durch nichts getrübte, wenn auch ausgelassene Heiterkeit eine reine, schöne Erinnerung zurücklassen. Der Gesang hat sich hier wieder in seiner Macht bewährt, und ein schönes Band um Viele geschlungen, die wohl sonst durch die Verhältnisse des Lebens getrennt geblieben wären. —

Ihr lieben Freunde von dem hiesigen Liedervereine, Ihr wißt es am besten, was der Gesang vermag; seit Jahren kommen wir jeden Sonnabend zusammen; kein feindseliges Element hat je unsere Versammlungen gestört: die Freundschaft mit ihrer Liebe und Rücksicht hat ihren Thron in ihnen aufgeschlagen. Dies schöne Verhältniß ist aus reiner Quelle entsprungen; die Kunst ist diese Quelle, rein, weil sie vom Himmel stammt. Im Gesange aber entfaltet die Kunst ihre größte Macht, weil sie unmittelbar aus der Brust des Menschen dessen schönsten und tiefsten Gefühle hervorlockt. Die Kunst ist unerschöpflich in ihren Gaben denen, die mit Andacht um ihren Altar sich versammeln; sie versagt ihre Freuden aber Jedem, der nicht mit Ernst und wahrer Begeisterung sich ihr naht. Nur das wahrhaft Schöne vermag zu begeistern, zu erheben; die Begeisterung für Ein Schönes aber steht nie allein da: weß Herz erst einmal erhoben ist, der ergreift auch willig jedes Hohe und Tiefe. Dem Gesange wollen wir daher unsere ganze Sorgfalt widmen, daß in ihm, wie in unserm geselligen Verhältnisse die schönste Harmonie sich entfalte! Ein Mitglied des hiesigen Liedervereins.



Bemerkung.

Da der Faust hier gegeben ist und wahrscheinlich auch in Zukunft gegeben wird, so erlaubt man sich folgende Mittheilung die wenigstens diejenigen interessieren kann, welche am meisten durch Hrn. Gerbers Leistungen bei der Aufführung gefesselt sind.

Im Morgenblatt v. 18. Dec. 1835 wird über die Art berichtet, wie der bekannte Schauspieler Marr auf dem Stuttgarter Theater den Mephistopheles gegeben habe. »Die Beweglichkeit«, heißt es unter andern, »in den Zügen war zu rasch, zu menschlich; wir lieben, uns den alten Höllenfürsten starrer zu denken. Was bleibt am Ende einem Juden, der uns belurt, einem pyffigen Verführer, dem sein Spiel gelingt, wohl Anderes übrig, als das ewige Augenblinzeln, Abwärtsnicken, Lippenbeissen, heimlich Schmunzeln und Schnalzen? Mit solch kleinem Freudenfeuer läßt sich der Gebieter des Elements nicht ein, es breche nur bei entschiedenen Rollen hervor, aber dann gewaltig u. s. w. Darin liegt also — wenn ich nicht irre — eine, wenigstens theilweise Rechtfertigung des Gerber'schen Spiels. Nur kann es Hr. Gerber nicht verantworten, so viel auch seine Schultern zu tragen vermögen, daß er an dem Tage, wo er eine solche Rolle zu geben hat, nicht alle übrigen erschöpfenden Arbeiten von sich weist. Hätte er das gethan, so würde auch das »Gewaltige« nicht gefehlt haben, was nach dem Obigen im Mephistopheles zuweilen hervorbrechen soll. Daß das auch des Hrn. G. Meinung und Absicht war, ließ sein Spiel nicht verkennen. Dies wäre zu wenig gesagt, wenn ich nicht dächte: Sapienti, d. h. Hrn. Gerber sat.

Dreißigbüchige Charade.

Wo die erleuchtende Sonne nicht blickt, da suche die erste;
Suche die zweite und dritt' in Ermanglung des Huts auf dem Kopfe,
Und mein Ganzes gebrauchst Du am häufigsten während der ersten.

Kirchennachricht.

Vom 4. bis 10. Jun. sind in der Oldenb. Gemeinde

1. copulirt: Johann Hermann Gerdes und Anna Johanna Buschmann.

2. getauft: Johann Heinrich Ludwig Nauwerk; Johann Friedrich Wellmann; Hinrich Bollmann; Elise Helene Friederike Marie Fischer; Johanne Henriette Louise Babel (uneh.).

Redacteur: Oberamtmann Straßerjan.

3. beerdigt: Maria Catharina Meine, geb. Fide, 72 J.; Sophie Catharine Schmidt, geb. Paradise, 43 J.; Cäcilie Prott, 1 J.; Hermann Schwarting, 38 J.; Helene Gerhardine Nowald, 1 J.; Johann Hinrich Peter Nicker, 76 J.; Grete Strothoff, 5 J.; Louise Amalie Mathilde Schleifer, geb. v. Negelein, 23 J.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje.

Lübben, Gutsbesitzer, v. Goltwarden. Lehzen, Amtm., v. Beemet. Graepel, Kaufm., nebst zwei Söhnen, v. Steinhauserfiel. G. Bruns, Kaufm., v. Bremen. Franke, v. Meire u. Mey, Kaufm., v. Bremen. Laweg, Zoll-Inspector, v. Brafe. Brühns u. Dahn, Kaufm., v. Bremen. J. H. Sägecken, Segelmacher, u. Müller, Thierarzt, Apellus, Advocat, v. Bremen. Suhren, Deconom, v. Blauhand. G. L. van Asselen, Kaufm., v. Otmarschen. Le Comte Sparnatski, v. Paris. F. v. Löftele, Postsecretair, v. Emden. Kunst, Hofmann u. Otmanns, Kaufm., v. Bremen. Bogel, hufen, Hefebräu, Reinken u. Ghehardt, Kaufm., v. Bremen. Bogel, Pastor, u. Frau, v. Ostfriesland. L. A. Marks, Kaufm., v. Brafe. Rauch, Kaufm., nebst Fr. u. Schwester, v. Tossens. Meyer u. Schröder, Kaufm., v. Bremen. Weußel, Pastor, nebst Fr. u. Schwester, v. Barel. Schuhmacher, Nebbing, Wöhlfen, Kaufm., v. Bremen. Meyer, Doct. Med., nebst Fam., v. Barel. Brichow u. Hagedorn, Kaufm., v. Bremen. Mannheim, Kaufm., v. Frankfurt. a. M. Benin, Kaufm., v. Bremen. Kirchoff, Kaufm., v. Barmen. Böcker, Kaufm., v. Antwerpen.

zum Erbprinzen, bei G. L. Schipper.

Schüler, Auct.-Bew., v. Dvelgönne. Duden, Prediger, v. Hamburg. Steinfeld mit Familie, Amts-Einnehmer, v. Leer. Ankauf, Kaufm., v. Bremen. Graf v. Ranzow, Königl. Niederl. Jägermeister, v. Arnheim. Sander, Kaufm., v. Bremen. Küdens, Amtm., v. Debesdorf. Frisius, Kaufm., v. Bremen. Grifede, Kaufm., v. Strohhausen. Bos u. Sohn, Gashw., v. Norden. Hildenbrock, Vereiter, Walsjen, Kaufm., Neuscher, Maler, v. Bremen. Dorentat, Cremer, Sitomon, Kaufm., Cremer, Decon., v. Norden. Ubers, Gutsbesitzer, v. Fikenholt. Storchmann, Bürgermeister, Küning, Postm., Schwarz, Kfm., v. Diepholz. Langius, Assessor, Frederichs, Kaufm., v. Friedeburg. Schröder u. zwei Brüder, Cremer, Kaufm., v. Quatenbrück. Fischer, Apotheker, v. Dvelgönne. Plagge, Kaufm., v. Fever. Consul Köning, Haas, Delius, Kaufm., Dr. Facerstein, Consul Sabain, Kellermann Gloystein, Wätjen, Köning, Vogel, Graf, Kaufm., sämtl. v. Bremen. v. Garten, Accessist, v. Tungen, Auct.-Bew., Eytina, Kaufm., v. Barel. Schmidt, Apotheker, v. Wildeshausen. Schomerus, Schomerus u. Schomerus, Decon., v. Ostfriesland. Wellings, Kaufm., v. Leer. Hagemeyer, Kaufm., Luce, Doct. Med., v. Bremen. Meyer, Doct., u. Fr. Gem., v. Barel. Balke, Postmeister, Petri, Kreis-Contr., v. Enke. Focken, Stud., v. Fever. Heinenen, Mäcker, Mooyer, Schröder, G. Köning, Kaufm., sämtl. v. Bremen. Meyer, Thierarzt, v. Bremen. Georg jun. u. Georg, Kaufm., v. Rüstertiel. Glosler, Follers, Kaufm., v. Barel. Fittger, Postmeister, v. Delmenhorst. Sander u. Bähr, Kaufm., v. Bremen. Bähr, Gutsbesitzer, v. Cassel. Gros, Gastwirth, Müller u. Müller, Kaufm., v. Brafe. Poppe, Baumeister, Weber, Bartels, Bartels, Tidemann, Lübbek, Höpken, Warkenken, sämtl. Kaufm., v. Bremen. Gräfin v. Münster u. Dienerschaft, v. Aurich. Melchers u. Deneken, Kaufm., v. Bremen. Koltfärber, Amtm., v. Tossens. Schmedes, Zoll-Inspector, v. Eningen. Neuenburg, Kaufm., v. Bremen.

Druck und Verlag: Schützesche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Zweiter Jahrgang.

N^o 25.

Sonnabend, den 18. Juni.

1836.

Kampf des Bacchus mit den Mufen.

(Anhang zur Fahrt nach Blumenthal.)

Enaeus blickt am Cytheron
Einst nach dem nahen Mufenfuge,
Dem jungfräulichen Helicon,
Und nahm die Fägel seinem Wiße;
Er ruft sie zum Streite,
Mit neckenden Worten;
Die Faunen zur Seite
Der Satyren Cohorten. —

Apollo's Töchter! spreizt euch nicht!
Ich darf mich überall auch zeigen;
Denn, wenn mein Mund begeistert spricht:
So mögt ihr immer alle schweigen.
Wer wagt es zu kämpfen,
Pierische Mufen?
Ich werde euch bämpfen
Den trogenden Busen.

Du glaubst, Melpomene! wohl gar,
Daß im Cithurn nur Tragik stecke,
Und daß des milben Gottes Schaar
Der schnell gezückte Stahl erschrecke:
In tragischem Spiele,
In blutigen Streiten
Begeist're ich Viele,
Die Scene zu leiten.

He, Jungfrau Ello! wie? sie will
Allein uns Mähren nur erzählen?
Geehrtes Fräulein, mädchenstill!
Mich wird man immer lieber wählen:
Es ward den Germanen,
Vom Bacchus durchdrungen,
Geschichte der Ahnen
Von Barden gesungen.

Calliope! Die Meisterschaft,
In der wir keine Helden finden,
Wird eine echte Bacchuskraft
Mit leichter Mühe überwinden.
Ich reiße zum Kreuze;
Mand' ernstliche Schlacht

Belohnte mit Siege
Des Bromius Macht.

Pol'hymnia! Es redet auch
(Gleichwie die Herren, die Studiret)
Durch mich gar mancher armer Gauch
Und ohne daß er memoriret:
Er schwingt seine Hände,
Läßt Worte erschallen,
Das zittern die Bände,
Daß dröhnen die Hallen.

Ob ich, Thalia! komisch sey,
Das wagst Du doch wohl nicht zu fragen;
Ich glaube nicht, daß du ganz frei
Vor mir darfst zu erscheinen wagen:
Es springen die Wiße,
Vom Bacchus gebracht,
Berlieren die Spitze,
Wenn lang sie bedacht.

Thersichore! es ist gewiß,
Daß wir uns bald im Streit vertragen
Und zu der And'ren Kergerniß
Ein lust'ges, lust'ges Länzchen wagen:
Bachanten, wir tanzen!
Herbei, ihr Mänaden!
Laßt müßige Schranzen
In Trägheit sich baden.

Euterpe! Sieh! als Geist und Leib
Sind aneinander wir geschlossen,
Ein oft ersehnter Zeitvertreib
Und gern geseh'n als Bundsgenossen:
Abagio tönet;
Es schmelzen die Herzen,
Enaeus versöhnet
Die nagenden Schmerzen.

Erato! lächle immerhin!
Du weißt, wir sind genau verbunden;
Wird ohne mich dem frohen Sinn
Dein girrend Liedchen jemals runden?
Den rosigten Ketten,
Den quälendsten Wunden
Hab' oft, Amoretten!
Ich Dpfer entwunden.

